



# STEIRISCHER NATURSCHUTZBRIEF

3. JAHRGANG    SEPTEMBER / OKTOBER 1963

Offizielles Organ der  
Naturschutzbehörde,  
der Landesgruppe des  
ONB, der Bergwacht  
und des Waldschutz-  
verbandes

## INHALT:

Der Steirischen  
Bergwacht zu ihrem  
zehnjährigen Bestehen

Zehn Jahre Bergwacht

Bergwächter erzählen

Bergwächter  
auf'schaut!

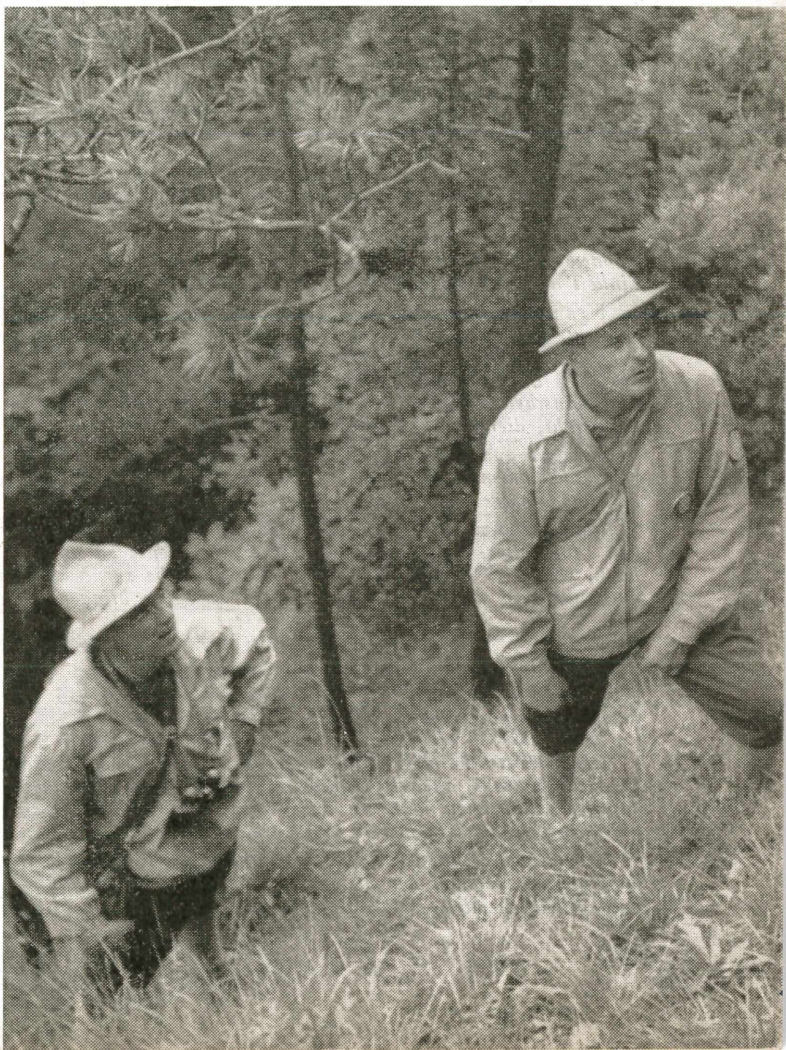
Naturschutz und  
Bundesheer

Die Steirische  
Bergwacht

Aus der  
Naturschutzpraxis

Umschlagbild:

Foto Dr. Offenbacher



## *Der Steirischen Bergwacht zu ihrem zehnjährigen Bestehen*

*Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n*

*Die Steirische Bergwacht schaut heute auf eine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit als freiwillige Helfergruppe der Naturschutzbehörde zurück. Es ist in unserer Zeit eine Seltenheit geworden, einen ehrenamtlichen Dienst am Gemeingut zu leisten. Zu sehr verlangt heute jeder Einsatz nach einem wirtschaftlich meßbaren Ertrag, nach Ehre und Ruhm. Der Schutz der Natur, in Sonderheit des natürlichen Wachstums, der Alpenflora, und aller jener Kostbarkeiten, die unser Auge in der Landschaft erfreuen, wäre eine hohe ethische Verpflichtung für jedermann. Wie sehr aber oft Verständnis- und Rücksichtslosigkeit Gefahren heraufbeschwören, die nicht immer nur einen vorübergehenden optischen Verlust bedeuten, sondern viel häufiger als man glaubt einen substantiellen, nicht wieder gutzumachenden, wird freilich nur wenigen bewußt. Möge die Tätigkeit der Steirischen Bergwacht allerorts gewürdigt und bedankt und ihre Bedeutung nicht erst nachtrauernd zu spät erkannt werden.*

*Einen aufrichtigen Glückwunsch zum Jubiläum und ein herzliches Glückauf für noch viele Dezennien erfolgreicher und für unsere Heimat und ihre landschaftlichen Schönheiten so wertvoller Tätigkeit.*

*Der Landesjägermeister von Steiermark, Dr. Richard K a a n*

*Natur ist gemeinsames Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen auf unserer schönen Erde. Wer diese Einheit stört, tötet Leben und schändet die Natur. Wer diese Einheit achtet, bewahrt Leben und schützt die Natur.*

*Wenn dem Jäger sein Wild am Herzen liegt und wenn der Forstmann seinen Wald umsorgt, so wissen doch beide Berufsstände, daß dies für die große Einheit nicht genügt. Es muß auch alles andere, das zwischen diesen hohen Gütern liegt, behütet werden, soll die mütterliche Natur als Ganzes uns erhalten bleiben; also behütet für den Menschen, aber auch vor den Menschen. Diesem Ziel dient der Gedanke der Bergwacht, dienen die Männer der Bergwacht.*

*Was ist „natürlicher“, als daß viele von ihnen aus den Reihen der Jäger und Förster kommen, denen diese zusätzliche Aufgabe nicht aus der Gelegenheit ihres Dienstes, sondern als Anliegen ihres Herzens gegeben ist.*

*Ihnen, diesen Jägern und Forstleuten, gilt mein besonderer Gruß. Sie verdienen den Dank aller, die wissen, wie schwer ihr Dienst ist und wie mühevoll es oft sein kann, gerade diejenigen Menschen, die aus Liebe zur Natur wandern, aber sie dabei auch plündern wollen, auf den „rechten“ Weg zu bringen.*

*Der Vorsitzende des Sektionsverbandes Steiermark des ÖAV,*

*Prof. Dr. Eduard M o s e r*

*Als Vorsitzender des größten alpinen Vereines in Steiermark nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, allen Bergsteigern, gleich, welchem Verein sie angehören, den Dank dafür auszusprechen, daß sie den sicher nicht leichten Dienst als Bergwachtmänner auf sich genommen haben.*

*Als im Jahre 1953 das Bergwachtgesetz in Rechtskraft trat, da wußten die verantwortlichen Männer der Steiermärkischen Landesregierung — und sie sprachen dies auch öffentlich aus —, daß dieses Gesetz unbedingt die Mitwirkung der alpinen Ver-*

eine braucht. So hat auch der Österreichische Alpenverein, der die aktive Pflege des Naturschutzes seit je zu seinen vornehmsten Aufgaben zählt, gemeinsam mit den anderen alpinen Vereinen seine Bergsteiger zur freiwilligen Meldung und zur Gründung von Ortsstellen der Bergwacht aufgerufen. Sie waren es auch, die trotz mehrjährigen Fehlens einer ausgebauten Organisation, einfach aus dem Befehl ihrer Herzen heraus, Dienst an der Erhaltung der Schönheit unserer Heimat versahen, und je länger sie dies tun, um so mehr wird ihnen mit erschreckender Deutlichkeit die Notwendigkeit dieser Arbeit klar.

Ich weiß wohl, daß mit den Schwierigkeiten, die dieser Dienst zwangsläufig mit sich bringen muß, ein ständiges Opfern verbunden ist, weil auf manche schöne Bergfahrt im Interesse des Einsatzes verzichtet wird. So unbedankt der Dienst der Bergwachtmänner vor allem von seiten der Angehaltenen auch ist, so trägt er doch seinen Dank schon in sich im Wissen um eine Leistung, die vor allem den kommenden Generationen dient.

Mögen unserem Lande immer solche Idealisten gegeben sein, die über den reichen Schmuck unserer schönen Heimat wachen, damit diese Heimat nicht nur uns, sondern auch den nach uns Kommenden stets von ihrem Reichtum geben kann.

Der Landesobmann des Touristenvereins „Die Naturfreunde“,  
Fritz Kniephais

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat es begrüßt, als der steirische Landtag im Jahre 1953 zum Schutze unserer heimatlichen Bergwelt das Bergwachtgesetz beschlossen hat.

Der nachfolgende Aufruf zur Mitarbeit an der Bergwacht hat unter den Naturfreundemitgliedern sofort ein Echo gefunden und eine Anzahl von Männern war in den Folgejahren am Aufbau und an der Erfüllung der im Gesetz festgelegten Aufgaben mitbeteiligt.

Der 10jährige Bestand der Steirischen Bergwacht gibt uns Anlaß, allen Funktionären und Bergwachtmännern für die mühevollen, aber auch erfolgreiche Tätigkeit zu danken. Wir sind uns aber bewußt, daß die Bemühungen der Bergwacht allein nicht ausreichen, sondern daß es nach wie vor auch die Aufgabe der alpinen Vereine sein muß, aktiv mitzuhelfen, damit besonders durch eine ständige Aufklärung der Mitglieder bzw. aller Bevölkerungsschichten das Verständnis für den Natur- und Landschaftsschutz wachgerufen wird.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ beglückwünscht die Steirische Bergwacht zu ihrem 10jährigen Bestand und wünscht für das nächste Jahrzehnt eine ebenso erfolgreiche Tätigkeit — der steirischen Heimat und allen Menschen zuliebe.

### Der Günster-Wasserfall bleibt erhalten

Wie wir in Heft 16 berichteten, befand sich einer der schönsten Wasserfälle Steiermarks, der Günster-Wasserfall, in größter Gefahr, da der geplante Bau eines E-Werkes und einer Druckrohrleitung dieses Naturdenkmal zu einem „Wasserfall ohne Wasser“ zu machen drohte. Obwohl sich der Naturschutzbund und auch die Naturschutzbehörde gegen das Projekt ausgesprochen hatten, war eine endgültige Entscheidung lange nicht zu erreichen.

Nun endlich ist es den zähen Bemühungen des Naturschutzbundes gelungen, die Entscheidung herbeizuführen: DER GÜNSTER-WASSERFALL BLEIBT UNVERÄNDERT ERHALTEN!

## Zehn Jahre Bergwacht

Gegen Unverstand, Gedankenlosigkeit und oft genug auch gegen Bosheit anzutreten, ist eine schwierige und undankbare Aufgabe, es ist eine Erziehungsfunktion, die viel Geduld, Ausdauer und Langmut erfordert. Erschwert wird sie noch, wenn sich die Erziehungsarbeit an eine anonyme Masse wendet mit verschiedenem Intelligenzniveau und sozialem Status. Jedes pädagogische Schema wäre hier von vornherein wegen der Vielschichtigkeit der Masse zum Scheitern verurteilt; wer hier mit Erfolg tätig werden will, muß Psychologe sein und darnach seine Methoden anwenden. Das und nicht weniger wird von unseren Bergwächtern verlangt; daß sie dazu noch große körperliche Strapazen mit in Kauf nehmen, liegt in der Natur der Sache. Erziehen heißt, immer wieder von vorne beginnen und trotz aller Rückschläge, die keinem Erzieher erspart bleiben, nie die Geduld verlieren, wenn unsere Bergwächter auch oft Dinge erleben, die sie am Erfolg ihrer Tätigkeit zweifeln lassen. Sie wissen aber, daß nirgends in der Erziehung Erfolge meßbar sind, da immer der Vergleichmaßstab fehlt, wie die Dinge ohne die Erziehungstätigkeit wären.

Man sollte nun meinen, daß die wichtige gesellschaftliche Funktion, die die Bergwacht Jahr für Jahr ausübt, auch ihre entsprechende materielle Anerkennung findet, um so mehr, als sich ihre Tätigkeit nicht nur auf den Naturschutz bezieht, sondern auch in weiteren Bereichen des Lebens wirksam wird: Denn wer einmal gelernt hat, jedes Leben zu achten, der wird auch in seiner Verhaltensweise seinen Mitmenschen gegenüber Toleranz zeigen. Es kommt also letzten Endes auf die Charakterbildung an.

Und nun eines der so selten gewordenen Wunder in unserer Zeit: Die Bergwachtmänner üben ihre Tätigkeit freiwillig und ehrenamtlich aus; ihr einziger Beweggrund ist ihre leidenschaftliche Liebe zur Natur. Und daß es noch eine so große Anzahl solcher Idealisten gibt — in Steiermark allein sind es über 2000 —, ist das zweite Wunder, das nun seit zehn Jahren fortwirkt und von Jahr zu Jahr wirksamer wird. Es ist immerhin eine ideelle Anerkennung, wenn der Herr Landeshauptmann nun einen Ehrenwimpel gestiftet hat, den die jeweils erfolgreichste Ortsstelle für die Dauer eines Jahres erhalten wird. Diese Auszeichnung soll kein Ansporn sein — dessen bedarf die Bergwacht nicht —, sondern eine Bestätigung der Tatsache, daß ihre Leistungen von maßgebender Stelle gewürdigt werden.

Wer weiß schon, daß die Bergwächter Mitglieder einer öffentlichen Wache sind und somit die in den Gesetzen begründeten Rechte haben, die den Zivilwachen zukommen. Sie sind somit berechtigt, Personen zur Ausweisung aufzufordern, wenn sich diese einer strafbaren Handlung, auf die sich der Dienst der Bergwächter bezieht, schuldig machen. Sie können auch die von der strafbaren Handlung herrührenden sowie die zu dieser Handlung bestimmten Gegenstände dem Beschuldigten gegen Bestätigung abnehmen. Die Bergwächter haben somit ziemlich weitgehende exekutive Rechte, von denen sie jedoch nur in besonders krassen Fällen oder wenn sie auf Unbelehrbarkeit und Borniertheit stoßen, Gebrauch machen; sie wissen, daß Aufklärung und Vernunftgründe in den weitaus meisten Fällen wirksamer sind als Strafen, und darauf kommt es doch schließlich an. Ist es doch so, daß die meisten Menschen die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes aus Unkenntnis, Gedankenlosigkeit — oft auch infolge mangelhafter Erziehung — und nur in den seltensten Fällen aus böser Absicht übertreten. Wenn auch Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, so ist doch zu bedenken, wie schwer es heute für den Staatsbürger schon geworden ist, sich noch einigermaßen in dem unüberschaubaren Dickicht der immer weiter um sich greifenden staatlichen Reglementierungen zurecht zu finden. Was daher not tut, ist immer wieder Aufklärung und Belehrung ohne Schulmeisterei.

Oft ist es für die Bergwächter schwer genug, maßvoll zu bleiben, wenn sie Dinge erleben, daß ihnen der Filzhut hochgeht. Einige Bergwächter treffen z. B. auf einem Kontrollgang eine Gruppe von „Auch-Bergsteigern“, die voll Stolz über 100 zum Teil sogar mit den Wurzeln ausgerissene Edelweiß offen mittragen. Zur Rede gestellt, erklären sie fröhlich grinsend, sie hätten die Edelweiß nehmen müssen, weil morgen eine Gruppe Burschen aus ihrem Nachbarort die Blumen holen wollte, und denen mußten sie doch zuvorkommen! Also sozusagen eine prophylaktische Hinrichtung! Mußten diese Bergwächter nicht eiserne Nerven und eine bewundernswert ausgeglichene Gemütsverfassung haben, daß sie es bei einer Anzeige —, die bei solchem Vandalismus wohl unvermeidlich war —, bewenden ließen?

Wenn nun jemand glauben sollte, die Bergwächter wären nur eine Art Kinderschreck für ungezogene Wanderer, so irrt er. Auf ihren tausenden Kontrollgängen in allen Teilen unseres Landes kommen sie oft genug in die Lage, verschiedene Auskünfte geben zu müssen, unvorsichtige Bergsteiger zu warnen, richtige Wege zu weisen, Verunglückte allein oder in Unterstützung des Bergrettungsdienstes zu retten, leider auch Tote zu bergen usw. Wie oft konnten sie schon durch ihr rechtzeitiges Einschreiten Waldbrände verhindern oder sie gaben dem verlassenen Rastplatz einiger besonders „kultivierter“ Mitbürger wieder sein natürliches Aussehen zurück, indem sie die hinterlassenen Spuren in Form von Konservendosen, Käsepapier, leeren Zigarettenschachteln etc. entfernten. Zahlreiche Wege haben sie schon markiert oder die Markierungen in Ordnung gebracht. Bei größeren Veranstaltungen im Freien genügt meist schon ihre Anwesenheit, daß sich die Menschen darauf besinnen, einem Kulturvolk anzugehören und sich danach benehmen. Viele Wasserläufe haben sie schon in harter Arbeit gereinigt und den Anrainern empfohlen, mit ihrem Müll nicht das Wasser zu verunreinigen, sondern ihn an einem geeigneten Ort abzulagern. Obersteirische Gruppen haben im vergangenen Herbst auf hochgelegenen und für diesen Zweck freigegebenen Almwiesen unter großen Mühen Futterheu für das Wild gewonnen und im Winter die Wildfütterungsstellen damit versorgt; viele Tiere konnten dadurch in dem strengen Winter vor dem Verhungern bewahrt werden. Dies und vieles andere gehört nicht zum engeren Aufgabenkreis der Bergwächter; sie tun es aber, weil sie das Herz am rechten Fleck haben und Vorbild sein wollen, wie es alle sein müssen, die mit ihrer Erziehungsarbeit Erfolg haben wollen.

Es gibt eine kleine Schrift mit dem Titel „Was der Bergwächter wissen muß“: Selbstverständlich muß er das Naturschutzgesetz und die dazu gehörigen Verordnungen genau kennen, ferner den Katalog der 1. vollkommen geschützten Pflanzen, 2. der teilweise geschützten und 3. jener Pflanzen, die für Handel und Gewerbezwecke verboten sind. Über die Bestimmungen für Landschaftsschutzgebiete sowie deren örtliche Begrenzung muß er ebenso Bescheid wissen, wie über jene für Naturdenkmale. Er muß ferner genaue Kenntnis über seine rechtlichen Befugnisse haben; darüber hinaus enthält die kleine Schrift noch 36 Punkte, auf die im einzelnen hier einzugehen zu weit führen würde. Was er aber unbedingt über sein Wissen hinaus haben muß, läßt sich nicht verordnen: Liebe zur Natur, Takt und Verständnis, aber auch Energie und Autorität, Hilfsbereitschaft, Geduld und Ausdauer und viel, viel Idealismus und Begeisterung für seine Sache.

Und so wollen wir der Bergwacht und ihren wackeren Männern im Namen aller, die noch eine innere Beziehung zur Natur haben — und deren Zahl ist größer, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist — für ihre Arbeit danken, ihr Glück und Erfolg zum 10. Jahrestag ihres Bestandes wünschen und sie bitten, nicht zu ermüden bei ihrer schweren Aufgabe zum Wohl unserer schönen Heimat und ihrer Bewohner.

Dr. Offenbacher

## Bergwächter erzählen

Die Weihe des Gipfelkreuzes auf dem Schöckel ließ eine hohe Besucherzahl erwarten, und da gerade der Petergamm und die Berganemone in voller Blüte waren, mußte eine große Zahl von Bergwächtern aufgeboten werden. Sie mußten auch mehrmals ermahrend und aufklärend gegen besonders leidenschaftliche „Blumenliebhaber“ einschreiten, fanden aber im allgemeinen Verständnis und Einsicht bei den Beanstandeten. Ein erfreulicher Erfolg, der sicherlich nicht zum geringen Teil unserer bloßen Anwesenheit zuzuschreiben war, war die Tatsache, daß nach Beendigung der Feier der ganze Platz und die Umgebung sauber waren und von den vielen Besuchern keinerlei Unrat zurückgelassen wurde.

Heinz M i n a u f, Bezirksstellenleiter

Bei einem Kontrollgang im April dieses Jahres in einem Gebiet in der Nähe von Graz bemerkten wir, wie ein Mann einen Plastiksack mit einer größeren Anzahl Küchenschellen in seinem Wagen verstauen wollte. Als wir ihn zur Ausweisleistung verhalten und die Blumen abnehmen wollten, wurde er ausfällig und aggressiv. Er drohte uns, er werde uns mit seinem Auto überrollen, wenn wir ihn nicht in Ruhe ließen. Da wir selbst einen Wagen zur Verfügung hatten, fuhren wir voraus und nahmen die Unterstützung durch die Gendarmerie in Anspruch. Selbst dem amtshandelnden Inspektor gegenüber verhielt sich der Mann renitent und erst nach ernster Mahnung gab er die Blumen heraus und legitimierte sich. Sieben mit den Wurzeln ausgegrabene Küchenschellen gruben wir wieder ein, die restlichen zwölf übergaben wir der Orthopädischen Heilanstalt. Bei dem ganzen Vorfall war das Erstaunlichste für uns, daß der Betretene ein öffentlich Bediensteter war, von dem man die Kenntnis der Vorschriften wohl hätte erwarten können.

Franz M e i ß n i t z e r, Gottfried R i t z, Bergwächter

\*

In vorbildlicher Weise haben der Jagdpächter der Gemeinde Wundschuh, Hermann S c h u s t e r, in seinem Revier gemeinsam mit der Jagdrunde und dem Inhaber des Nachbarrevieres, Dr. W. M u h r y, das Gedankengut des Naturschutzes 300 Schulkindern nahegebracht. Diese hatten sich mit ihren Lehrern und anderen Gästen im Hubertussaal in Wundschuh eingefunden und ich konnte ihnen in kindertümlicher und für sie verständlicher Art über das Walten der Natur erzählen und wie schädlich sich Unverstand oder leider auch oft Bosheit der Menschen zu ihrem eigenen Nachteil auswirken. Der offensichtliche Erfolg ließ den Wunsch aufkommen, solche Aufklärungen insbesondere Stadtkindern zu geben, die zum Teil schon bedenkliche Zivilisationsschäden haben.

O f ö L e c h n e r, Bergwächter

Bei einem Kontrollgang auf einem obersteirischen Berg war ich schon sehr verärgert, weil ich schon mehrere Wanderer beanstanden mußte und nur wenig Einsicht bei den meisten Betretenen fand. Als mir dann noch eine jüngere Frau mit einem Strauß geschützter Blumen entgegenkam, stellte ich sie ziemlich barsch zur Rede, verlangte ihren Ausweis und nahm ihr die Blumen ab. Da die Frau nun heftig zu weinen begann, sagte ich ihr, so schlimm sei es nun auch wieder nicht! Als sie mir aber dann erzählte, daß ihr Mann auf diesem Berg tödlich verunglückt sei und sie diesen Strauß auf sein Grab legen wollte, vergaß ich meine Vorschriften, steckte den Anzeigenblock ein und drückte ihr den Blumenstrauß wieder in die Hand.

A. M., Bergwächter



Foto Dr. Offenbacher

*Links: Oft helfen Ermahnungen; man schämt sich ein wenig und räumt auf. — Mitte: „Ach, wegen der paar Blüten“, murrte der betroffene Blumenräuber. Die Argumente der Bergwächter sagen ihm augenscheinlich nichts. — Rechts: Die der Anzeige folgende Strafe mag solchen Unbelehrbaren klar machen, daß es der Gesetzgeber ernst meint.*

Erinnerst du dich noch, Kamerad, an damals, als wir ohne Gesetz und Auftrag, ohne Hilfe erwarten zu können, selbstlos und aber auch wehrlos hinaus-zogen und Bewohner und Wanderer allenorts auf die Schönheit unserer Heimat aufmerksam machten, hinwiesen auf Kostbarkeiten in der Natur, mit Bit-ten uns schützend davorstellten.

Das war vor mehr als 30 Jahren.

Junge Burschen waren wir, aber auch manches Mädchen fand sich, das sich nicht scheute, mit uns Rastplätze aufzuräumen, die von unersättlichen Wan-derern unter freundlicher Zurücklassung von Papier, Dosen und manchem an-deren Abfall verlassen wurden. Manch glimmendes Feuer am Waldesrand konn-ten wir rechtzeitig löschen und größeren Schaden verhüten. Freude zog in unser Herz, wenn wir mit freundlichen Worten ein großes Blumensterben in unseren Bergen verhindern konnten und für die Bestandserhaltung Verständ-nis fanden, oder wenn gar eine Gruppe lustiger Wanderer den Rastplatz sauber verließ. Wie oft aber mußten wir schutzlos von Unbelehrbaren die größten Anpöbelungen über uns ergehen lassen, und mehrmals mußte der eine oder andere Kamerad gar die Flucht ergreifen. Aber nichts konnte uns einschüchtern. Immer wieder gingen wir hinaus, um aufzuklären, zu bitten und zu zeigen, wie schön unsere Natur ist und bleiben soll.

Ich denke nun an manche Bürgermeister von Landgemeinden, die uns Verständnis entgegenbrachten und auf unsere Bitte hin sogar Verbotstafeln anbringen ließen. Ich möchte diese die ersten behördlichen Vorkämpfer des Steirischen Naturschutzgesetzes nennen.

Damals waren wir Bettler für die Sache des Naturschutzes. Und heute ist die Saat aufgegangen in einem vorbildlichen Steirischen Naturschutzgesetz zum Schutze der Landschaft und ihrer Bestände, und weiter in einem Landesgesetz über die Bergwacht, welches uns Bergwächtern Recht und Schutz verleiht.

Vor Jahren verlacht, heute anerkannt und geachtet, das ist die Steirische Bergwacht. Wir wissen nun, daß unser Weg richtig war, niemals auf Dank und Anerkennung bauend, nur dem Ziel zu dienen: Der Heimat die Schönheit zu erhalten!

Albin Ennsthaler, Bezirksaufsichtsorgan

Wenn jemand in Unkenntnis der Vorschriften oder aus — allerdings falsch angebrachter — Blumenliebe einige geschützte Pflanzen pflückt, so ist dies noch bis zu einem gewissen Grad verständlich und es genügt auch meist eine entsprechende Aufklärung und Verwarnung. Es kommt aber leider oft vor, daß Bergwanderer, die genau wissen, welche Blumen geschützt sind, diese doch abreißen und ihre „Beute“ dann verstecken oder zu tarnen versuchen. So traf ich bei einem Kontrollgang eine Frau, die in einem großen Strauß von Schlüsselblumen 25 Stück Peterg Stamm so verteilt hatte, daß sie offensichtlich hoffte, diese wären nun nicht zu sehen. Ich mußte sie enttäuschen. Unvermeidliche Folge: Abnahme der Petergstamtblüten und Anzeige

H. Z e g g, Bergwächter

Im August dieses Jahres unternahmen wir einen Kontrollgang im Gebiet des Eisenerzer Reichenstein, wo uns ein aufgeregter junger Mann mitteilte, daß ein schwerer Bergunfall passiert sei: Seine Begleiterin sei abgestürzt. In Begleitung des Hüttenwirtes der Reichensteinhütte begaben wir uns sogleich zur Unfallstelle und mußten leider feststellen, daß jede Hilfe zu spät kam; die Verunglückte, ein 18jähriges Mädchen, war tot. Sie war 300 m abgestürzt. In Unterstützung des Bergrettungsdienstes nahmen wir die schwierige und gefährliche Bergung vor. Die wahrscheinliche Ursache des Absturzes war das mangelhafte Schuhwerk der Toten: Halbschuhe mit glatter Ledersohle! Leider muß die Bergwacht auf ihren Kontrollgängen immer wieder feststellen, wie mangelhaft ausgerüstet manche Touristen sind und oft werden unsere Warnungen in den Wind geschlagen.

Hannes G s a x n e r und Fritz H o f m a n n, Bergwächter

Nicht weit von Graz befindet sich eines der wenigen Vorkommen der steirischen Küchenschelle, einer streng geschützten Pflanze. Vor wenigen Jahren bestand Gefahr, daß die Bestände ausgerottet werden, und daher machten wir zur Blütezeit regelmäßige Kontrollgänge mit dem Erfolg, daß sich inzwischen der Bestand beträchtlich vermehrt hat. Im Vorjahr trafen wir nun bei einem Kontrollgang drei Männer an, die fast 100 Exemplare ausgegraben hatten. Der Wortführer der Gruppe, der eine sehr gehobene Stellung innehat, war wenigstens noch einsichtsvoll und verhinderte den Widerstand, den die beiden anderen leisten wollten. Die Küchenschellen wurden dann im Alpengarten Rannach eingesetzt.

Hermann G u t j a h r, Bergwächter

An einem schönen Wochentag saß ich mit meiner Frau in einem Berghaus auf der Aflenzer Bürgeralm, als eine Gruppe von Touristen hereinkam, um sich zu stärken. Nach kürzerem Gespräch mit ihnen sagten sie, daß sie gehört haben, daß auf dem Wege zur Schönleitenspitze Kohlröserln blühen und fragten mich, ob ich auch schon welche gesehen habe. Ich bejahte die Frage und ging mit ihnen gleichzeitig vom Berghaus fort. Als sie zu den Kohlröserln kamen, wollten sie diese auch pflücken. Doch da rief ich ihnen zu, daß dies nicht erlaubt sei und legitimierte mich als Bergwächter.

„O je!“ rief da eine der Frauen der Gruppe, „ausgerechnet den haben wir fragen müssen!“

Ich klärte die Leute auf, daß die Blumen unter Naturschutz stehen und auch die nachkommenden Bergsteiger sich der Schönheit der Alpenflora erfreuen wollen

Viktor R i t z i n g e r, Bezirksaufsichtsorgan



## *Liebe Freunde!*

Der Wald ist der Lieferant des für unsere Wirtschaft unentbehrlichen Holzes und gibt einschließlich aller Nebenprodukte rund einem Fünftel der österreichischen Bevölkerung die Existenzgrundlage. Daneben gewinnen seine Wohlfahrtswirkungen für die gesamte Bevölkerung immer größere Bedeutung, je stärkere Eingriffe der Mensch in die Natur vornimmt. Klima, Wasser, Luft, Bodenfeuchtigkeit, Erholungsmöglichkeiten für den Menschen, Schutz der Siedlungen und Kulturen gegen Lawinen, Muren und Hochwässer, alles beeinflußt der Wald entscheidend. Die Erhaltung der heimischen Wälder wird damit zu einem Anliegen jedes einzelnen — gleichgültig, ob er selbst einen Wald besitzt oder nicht.

*Der Wald dient allen – alle sollen daher  
auch dem Wald dienen!*

Der Steiermärkische Waldschutzverband hat es sich zur Aufgabe gemacht, die dem Wald drohenden Gefahren abzuwenden und seinen Bestand zu erhalten. Helfen Sie uns bei unseren Bestrebungen und werden auch Sie Mitglied! Unsere Mitglieder aber bitten wir, daß jeder von ihnen ein neues Mitglied werben möge.

An den

**Steiermärkischen Waldschutzverband**

G r a z, Jakominiplatz 17/II.

Ich trete hiemit dem „Steiermärkischen Waldschutzverband“  
als Einzelmitglied bei mit einem Jahresbeitrag von S  
(mindestens S 15.—).

Ich wünsche die Zusendung der Satzungen (S 2.—) und der  
Programmschrift des Verbandes (S 5.—).

(Bitte, nicht Gewünschtes streichen.)

am

Name:

Beruf:

Anschrift:

# *Freunde der Natur!*

Stück um Stück Eures Erholungsraumes wird planlos verbaut!

## **Wanderer und Bergsteiger!**

Eure Alpen- und Wiesenblumen werden immer mehr Opfer unbefugter Sammler und Händler!

## **Jäger und Forstmänner!**

Eure Reviere werden ausgeraubt und das Wild stets aufs neue beunruhigt!

## **Fischer!**

Eure Gewässer werden zunehmend verunreinigt, verbaut und veröden immer mehr!

## **Vogelfreunde!**

Die letzten Hecken und Baumgruppen, die schönsten Vogelschutzgebiete werden oft genug unnötig zerstört!

## **Imker!**

Die Futterplätze und Futterpflanzen für Eure Bienen werden sinnlos vernichtet!

Was konntet Ihr allein gegen diese Zerstörungen unternehmen? Viel zu wenig! Schließen wir uns daher im Kampf um die Erhaltung der Landschaft, im Kampf um unsere gemeinsamen Interessen im „Österreichischen Naturschutzbund“ zusammen! Helft mit, die heimatische Landschaft zu erhalten!

Unterstützt unsere Bemühungen und werdet Mitglieder im

***Österreichischen Naturschutzbund***

(Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz)

**Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes  
Graz, Jakominiplatz 17/II.**

---

Name:

Beruf:

Anschrift:

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zur Landesgruppe Steiermark  
des Österreichischen Naturschutzbundes als ordentliches Mitglied

Jahresbeitrag	S 20.—
Familienangehörige und Studenten	S 10.—
Einschreibengebühr	S 3.—
Spende	S

Ich bestelle die Zeitschrift „Natur und Land“:

Im Jahresbezug	S 50.—
Im Halbjahresbezug	S 25.—

(Bitte, nicht Gewünschtes streichen!)

am

(Unterschrift)

Viele Bergwächter des Bezirkes Murau sind aktive Jäger und haben mit Interesse die Vereinbarungen der „Jägervereinigung Schöder“ (siehe „Der Anblick“, 6/1963, „Ein bemerkenswerter Versuch“) zur Kenntnis genommen. Es haben sich daher die Ortsstellen Murau und Schöder der Steirischen Bergwacht noch im Winter dazu bereit erkärt, die große, am Mürzlzinken geplante Wildfütterung als „ihre“ nicht nur zu errichten, sondern hiefür in freiwilligem und kostenlosem Einsatz auch das erforderliche Wildheu zu gewinnen, hinauf zu bringen und den Winter über vorzulegen. An diesem Zusammenstoß dreier mittlerer Eigenjagden, der nahezu jeden Winter lange Zeiten abgewehrt und daher vom Rotwild sehr gerne aufgesucht wird, wurden daher Vorkehrungen getroffen, um den Bergwächtern diesen naturschützerischen und jagdlichen Einsatz zu ermöglichen.

Als erstes wurde der im oberen Mittelhang gelegene, vom Eigenjagdbesitzer Norbert Berner vlg. Grießer in Baierdorf bei seiner Almhütte zur Verfügung gestellte Almanger eingezäunt, damit kein Weidevieh hineingeraten kann. Am 2. August versammelten sich unter meiner Führung am Abend die Murauer und Schöderer Mahder unter den Bergwächtern in Baierdorf und stiegen geschlossen zur Grießerhütte auf. Noch in der Nacht brachte der Ortsstellenleiter von Schöder, Traunmüller, einige Mahder nach, so daß beim ersten Büchsenlicht die Sensen durch das taufrische Gras sangen. Kurz nach Sonnenaufgang waren bereits die 1½ a Futter gemäht.

Am 4. August brachte dann am frühen Nachmittag der Ortsstellenleiter von Murau, Tausch, die zweite Partie der Bergwächter — die Heuer — nach. Nach zwei Stunden war das gesamte, duftende Heu im Schuppen, zwischen die Schichten Viehsalz eingestreut, untergebracht und wartet seither auf die Bringung an die Baumgrenze. Diese ist nach der Hirschbrunft vorgesehen — vorher wird in der Nähe noch eine Quelle gefaßt und eine Tränke sowie eine Salzlecke errichtet, auch eine kleine Hütte für Krafftutter soll noch dazukommen.

Die Bergwächter von Murau und Schöder wollen auf diese Weise für eine Beschäftigung in den Wintermonaten sorgen und darüber hinaus durch diese als wiederkehrenden Einsatz gedachte Betätigung eine naturschützerische Tat setzen.

Fm. Dipl.-Ing. F. Z e c h a, Bezirkseinsatzleiter



Foto Dipl. Ing. Zecha

Drei vom Reiting nach Kammern abgestiegene Beamte des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen erstatteten am 26. August bei der Bergwacht, Einsatzstelle Kammern, die Vermißtenanzeige ihres Berufskollegen, des 56jährigen Vermessungstechnikers Franz Leistentritt aus Liezen. Laut ihrer Angaben mußte der Vermißte in ca. 1700 m Seehöhe vom gut markierten Touristensteig abgekommen sein und durch die einbrechende Dunkelheit die Orientierung verloren haben.

Sofort wurden die greifbaren Bergwachtmänner der Einsatzstelle Kammern i. L. zum alpinen Einsatz aufgerufen. Gleichzeitig wurde von der Einsatzstelle der örtliche Gendarmerieposten verständigt. Die vier Bergwachtmänner Friedrich Dokter, Fred Auer, Franz Grill, Franz Dokter sowie zwei seiner Kameraden durchkämmten im Einvernehmen mit der Gendarmerie systematisch mittels Fahrzeuge die Orte und deren Umgebung von Kammern, Seiz, Dirnsdorf, Kaisertal, was jedoch ergebnislos blieb. Da nicht ausgeschlossen werden konnte, daß sich der Vermißte Verletzungen zugezogen hat, er weiters als herzleidend bezeichnet wurde und das in Frage kommende abzusuchende Gebiet einen eventuellen Erfolg verhiß, wurde am Gendarmerieposten beschlossen, die Suchaktion weiter zu führen. Nach Lagebesprechung wurden drei Gruppen gebildet, die in die Gebiete Kammererboden, Gretsteinwand, Schröckwand aufstiegen.

Gleichzeitig hat die Gendarmerie die Suche im Tal fortgesetzt. Den Bergwachtmännern der Gruppe 3 gelang es, sich dem in Bergnot Befindlichen zu nähern und ihn aus seiner Lage im Gebiet rechts oberhalb der Schröckwand zu befreien. Der Abstieg mit dem total Erschöpften erfolgte über die Gretsteinwand im Beisein der Gruppe 2 entlang des Touristensteiges nach Kammern.

Friedrich Dokter, Einsatzleiter

## Bergwächter aufg'schaut!

Die Obsorge um die Erhaltung der Landschaften ist vielfältigster Art. Davon weiß der Bergwächter ein sehr traurig klingendes Lied zu singen. Der Bergwächter verhindert nicht allein, wie seine Mitmenschen glauben, den unsinnigen Raub geschützter Blumen. Am Wege in seine ihm anvertraute Landschaft begegnen ihm noch viele andere störende Eingriffe in die Natur. Durch aufklärende Worte, aber auch oft durch eigenhändige Behebungen eingetretener Störungen hilft er, wo er nur kann, mit, das Bild der Landschaft vor dem Menschen und für den Menschen zu schützen.

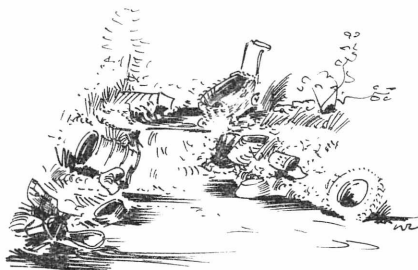
Wie oft führt der Weg des Bergwächters von seinem Wohnorte entlang einem Bergbach in sein ihm zum Schutze anvertrautes Landschaftsgebiet. Aber was muß er immer wieder da im Bachbett sehen! Das Bachbett ist streckenweise die Müllstätte der entlang des Baches befindlichen menschlichen Ansiedlungen. Der Unverstand der Leute ist in diesen Dingen unbegreiflich groß. Das Leben ist ohne reines Wasser unmöglich — reines Wasser wird immer seltener —, wir wiegen uns unbedachterweise in einer Sicherheit, als hätten wir genügende Mengen reinen Wassers. Daß dem nicht so ist und daß wir kein Recht haben, das Wasser zu verschmutzen und zu vergiften, das sagt der Bergwächter allen, denen er am Weg am Bach begegnet, besonders aber jenen, die er etwa beim Mülleinwurf in das Bachbett trifft.

In die geschützten Landschaften kommen auch immer wieder jene unangenehmen Wellen der Reklame. Vom Tal bis ins Bergland verfolgt sie den Bergwächter. Ländliche Bauten, Zäune, Felswände und auch sonst alles, was sich gut bekleben läßt, ist von häßlichen und ekelhaft aufdringlich wirkenden Plakaten, etwa der das Land durchreisenden Zirkusse, bedeckt. Getränkefirmen

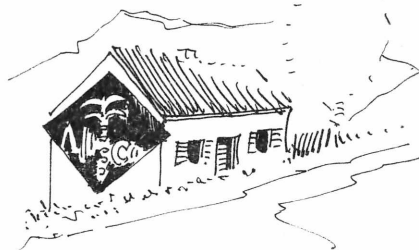
überbieten sich immer mehr in ihrer Reklamesucht. Die Tafeln werden größer, sie bedecken oft mehr als die Hälfte von Giebelflächen — und im kleinsten Bergdorf gibt es dann Dutzende störender Eingriffe jeder Art. Jedoch auch vor dem Baum scheuen die Reklamemacher nicht zurück. Die Dorflinde, der Kastanienbaum vor der Gaststätte, die großen Fichten beim Schutzhäus — sie alle sind mit Blechtafeln aller Formen und Farben benagelt. In den Schutzgebieten kämpft der Bergwächter gegen diese unsinnige, die Landschafts-, Orts- und Hausbilder zerstörende Reklameflut. Selbstverständlich entfernt er solche Tafeln, die an Naturdenkmälern oder an unter Denkmalschutz stehenden Bauten angebracht wurden und deponiert sie im nächstliegenden Gemeindeamt. Auf seinem Weg in die Landschaft wirbt er immer wieder um das Verständnis bei der Bevölkerung zum Kampfe gegen die wilde Reklamemacherei.

Der Bergwächter hat aber noch viele andere Sorgen, wovon nur noch eine erwähnt sei. Die Menschen hören auf ihren Wegen in die Wälder und Berge oder am Weg zum Badensee nicht mehr das vielfältige Singen und Klingen in der Natur. Auf ihrem Weg begleitet sie das tragbare Radiogerät und laut eingeschaltet ertönen Melodien und Stimmen schon sattsam abgedroschener Sendungen. Sie fühlen nicht, daß sie in der Landschaft stören — erst der Bergwächter, dem sie begegnen, macht sie auf die Ungehörigkeit und lästige Störung in der Natur aufmerksam.

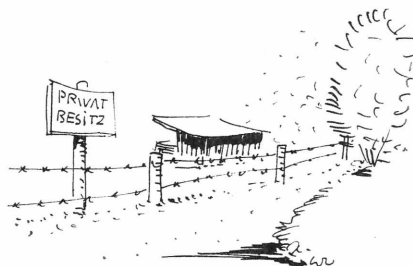
In allem eine mühselige, scheinbar nie endenwollende Arbeit, der sich die Bergwächter in ihrer Freizeit unterziehen — oft angepöbelt, unbedankt kehrt er abends heim und möchte fast verzagen ob des Unverständes der Menschen gegen die Natur. Aber er hilft immer wieder mit, weil er weiß, daß jahrzehntelang so gut wie nichts zum Schutze der Natur getan wurde und daß sich in den letzten Jahren doch die Tätigkeit der Bergwacht gut bemerkbar macht.



*Bäche und Flüsse sind Müllstätten geworden, ihr Wasser vergiftet, das Leben in ihm gestört, die Schönheit des Gewässerlaufes dahin . . .*



*Eine Reklamewelle nach der anderen bedroht die Schönheit der Landschafts- und Ortsbilder.*



*Die Wege in die Erholungslandschaft werden immer mehr durch Stacheldraht und primitiver „Verhüttelung“ eingeengt. Wohin dann, wenn alle diese Landschaften erst „aufparzelliert“ sind?*

## Naturschutz und Bundesheer

Zu diesem Thema berichtete ein Bergwächter kürzlich dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung:

„Ich habe meine Arbeit für den Naturschutz auf das Gebiet des Bundesheeres konzentriert. Was hier an Aufklärungsarbeit notwendig ist, kann sich nur derjenige vorstellen, der mit wachen Augen die Soldaten in unserer schönen Heimat bei Übungen, Ausmärschen usw. beobachtet. Immer wieder werden vollkommen geschützte Pflanzen mitgenommen. „Jeder nur drei.“ Eine Meinung, die ich immer wieder antreffe und nur nach eindringlichen Belehrungen richtigstellen kann. Besonders bei Übungen im Gebirge ist die Gefahr sehr groß, ja, es gibt Vorgesetzte, die Soldaten auffordern, für den Abmarsch in die Kaserne verschiedene Sträube vorzubereiten. Der Dienstgrad spielt hier keine Rolle, ob einfacher Soldat, Unteroffizier oder auch Offizier. Aber nicht nur der Pflanzenwuchs ist gefährdet, auch Nester, Eier, Vögel usw. Besonders gefährdet ist der Truppenübungsplatz Seetaleralpe, der immer gleichzeitig von verschiedenen Einheiten belegt ist.

Von Anzeigen bei Soldaten nehme ich grundsätzlich Abstand, da ich der Meinung bin, daß hier Belehrungen und Aufklärung besser zum Erfolg führen. Trotz Befehls, keine Flurschäden oder Verunreinigungen zu machen, muß ich auch hier immer wieder bei den verschiedenen Einheiten einwirken. Da ich in Uniform das Dienstabzeichen nicht trage, versuchen auch die Soldaten fremder Einheiten nicht, sich mit ihrer Beute zu verstecken.

Es wäre äußerst wichtig, in den Kasernen vor den Ausbildungseinheiten Vorträge zu halten. Weiters würde ich vorschlagen, daß versucht wird, bei jeder Kompanie einen Unteroffizier als Bergwächter zu gewinnen . . .“

Dieser Bericht eines Bergwächters veranlaßte das zuständige Referat des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, beim Gruppenkommando II des Bundesheeres vorstellig zu werden.

Den Erfolg dieser Intervention spiegelt das vom Chef des Stabes, Oberstleutnant H o l e n i a, gezeichnete Antwortschreiben, das wir im folgenden auszugsweise wiedergeben:

„ . . . erlaubt sich das Gruppenkommando II mitzuteilen, daß das Bildungs- und Kulturreferat des Gruppenkommandos II bereits Vorbesprechungen mit Herrn ORR. Dr. F o s s e l zur Abhaltung von Vorträgen über Naturschutz und Landschaftspflege im Rahmen des Bundesheeres geführt hat.

Diese Vorträge sollen nun im September dieses Jahres in allen steirischen Garnisonsorten durchgeführt werden.

Da das Gruppenkommando II auch für den territorialen Bereich Kärnten zuständig ist, werden gleiche Vorträge auch mit der Kärntner Landesregierung abgesprochen werden.

Darüber hinaus werden zusätzlich zu den bereits befohlenen Belehrungen auf dem Truppenübungsplatz Seetaleralpe für die dort übenden Soldaten nunmehr auch in allen Unterkunftsräumen ins Auge springende Befehle, die über die Wahrung des Naturschutzes Aufklärung geben, zum Aushang gebracht . . .“

Die vorgeschlagene Vortragstätigkeit wurde inzwischen aufgenommen. So sei dem Gruppenkommando II hier für seine vorbildliche Aufgeschlossenheit dem Naturschutz gegenüber aufrichtig gedankt.

### **An alle Bergwächter!**

**Die allen Einsatzstellen übersandte Aufklärungsschrift über die Steirische Bergwacht soll geschmackvoll gerahmt an passenden Orten ausgehängt werden, damit die Öffentlichkeit über Aufgaben und Befugnisse der Bergwacht besser als bisher aufgeklärt wird.**



## Die Steirische Bergwacht

(Aufbau und Tätigkeit in Zahlen, Stand 31. Dezember 1962)

Gesamtzahl der Bergwächter in Steiermark . . . . .	1998 (1959: 872)
Gesamtzahl der Bezirksstellen . . . . .	19
Gesamtzahl der Ortsstellen . . . . .	120
Gesamtzahl der nachweisbaren Einzeleinsätze . . . . .	4343
Gesamtzahl der nachweisbaren Gruppeneinsätze . . . . .	112
Summe der Anzeigen . . . . .	130
Summe der Abnahmen (Beschlagnahmen) . . . . .	112
Summe der Abmahnungen viele, viele Hunderte!	

### BEZIRKSVERWALTUNGSBEREICHE:

1. **Bad Aussee**, Gesamtzahl der Bergwächter: 96 (1959: 79), aufgeteilt auf 5 Ortsstellen in: Altaussee, Bad Aussee, Grundlsee, Mitterndorf, Pichl-Kainisch.

Namentliche Einzeleinsätze: 124; Gruppeneinsätze: 61.

2. **Bruck an der Mur**, Gesamtzahl der Bergwächter: 189 (1959: 139), aufgeteilt auf 6 Ortsstellen in: Bruck, Mixnitz, Kapfenberg, Tragöß, Thörl-Aflenz, Mariazell.

Einzel- und Gruppeneinsätze noch nicht vorgemerkt.

3. **Deutschlandsberg**, Gesamtzahl der Bergwächter: 64 (1959: 13), aufgeteilt auf 7 Ortsstellen in: Deutschlandsberg, Eibiswald, Gams ob Frauental, Preding, St. Oswald ob Eibiswald, Schwanberg, Stainz.

Einzeleinsätze: 219, Gruppeneinsätze: 0.

4. **Feldbach**, Gesamtzahl der Bergwächter: 4 (1961: 0), aufgeteilt auf 3 Ortsstellen in: Kirchbach, Riegersburg, Kirchberg/Raab.

Einsatztätigkeit erst im Aufbau.

5. **Fürstenfeld**, Gesamtzahl der Bergwächter: 11 (1961: 0), aufgeteilt auf 7 Ortsstellen in: Burgau, Fürstenfeld, Großsteinbach, Großwilfersdorf, Ilz, Loipersdorf, Söchau.

Einsatztätigkeit erst im Aufbau.

6. **Graz-Stadt**, Gesamtzahl der Bergwächter: 121 (1959: 94), Gesamteinsätze 784.

7. **Graz-Umgebung**, Gesamtzahl der Bergwächter: 70 (1959: 34), aufgeteilt auf 4 Ortsstellen in: Frohnleiten, Übelbach, St. Radegund, Gratkorn.

Gesamteinsätze: 345.

8. **Gröbming**, Gesamtzahl der Bergwächter: 108, aufgeteilt auf 8 Ortsstellen in: Obfarn, Vordere Großsölk, Kleinsölk, Hintere Großsölk, Gröbming, Haus im Ennstal, Schladming, Ramsau.

Gesamteinsätze: mindestens 600.

„NATURSCHUTZ IST NOTWEHR GEGENÜBER DEN  
SCHATTENSEITEN DER ZIVILISATION“

Univ. Prof. Otto Kraus anlässlich der 50-Jahrfeier  
und 7. Österreichischen Naturschutztagung des ÖNB,  
auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [1963\\_17\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1963/17 1-17](#)